

«Viele verträumte Kinder leisten schulisch weniger, als man erwarten könnte»

Psychologe Fabian Grolimund möchte, dass Schüler, die geistig oft abwesend sind, weniger Hausaufgaben bekommen

Matthias Meili

Herr Grolimund, bisher sind Sie eher als Experte für auffällige und wilde ADHS-Kinder bekannt. Jetzt haben Sie mit Ihrer Kollegin Stefanie Rietzler ein Buch über verträumte Kinder geschrieben. Wieso?

Wir begleiten seit Jahren solche Kinder und haben gesehen, dass der Bedarf riesig ist. Diese Kinder sind nicht auffällig, im Gegenteil, sie gehen meistens etwas unter.

Die Hauptfigur in Ihrem Buch «Lotte, träumst du schon wieder?» ist ein Hasenmädchen. Sind Mädchen mehr betroffen?

Nicht unbedingt, aber Mädchen, die verträumt sind, fallen weniger auf, weil sie ihre Schwächen oft durch mehr Fleiss kompensieren und so die Probleme, die sie in der Schule haben, überdecken können.

Was zeichnet denn verträumte Kinder aus?

Sie haben oft viel Fantasie und lieben Geschichten. Typisch ist aber auch, dass sie vergesslich sind, dass sie grosse Mühe haben, längere Zeit zuzuhören, und sich schnell ablenken lassen – zum Beispiel zum Fenster hinausschauen. Wenn man Druck aufsetzt und etwa bei den Hausaufgaben sagt: «Mach vorwärts!», ziehen sie sich erst recht zurück in ihre Traumwelt und werden noch langsamer.

Jeder hat doch in der Schule mal zum Fenster rausgeschaut. Wo ist das Problem?

Viele dieser Kinder leiden still. Sie merken, dass sie den Anforderungen der Schule nicht genügen können. Sie sind oft traurig, äussern Dinge wie zum Beispiel «Mein Kopf spinnt» und glauben bald

selber, dass sie sowieso nichts können.

Was hindert diese Kinder denn daran, es besser zu machen?

Etwas besser verständlich werden die Probleme, wenn man weiss, dass wir im Gehirn zwei Netzwerke haben, die sich gegenseitig konkurrieren. Das eine ist das Ruhenetzwerk, das aktiv ist, wenn wir uns erholen, die Gedanken abschweifen lassen oder zweckfrei spielen. Das zweite Netzwerk übt die exekutive Kontrolle aus. Dieses Netzwerk, das im Stirnlappen der Hirnrinde angesiedelt ist, brauchen wir, wenn wir uns bewusst auf etwas fokussieren möchten. Dazu muss das Hirn aber die Aktivität des Ruhenetzwerks hemmen. Es gibt Kinder, die damit viel mehr Mühe haben als andere. Sie driften viel schneller in Tagträume ab und finden es anstrengender, ihren Fokus zu halten.

Ist das eine Frage der Reife?

Zum Teil sicher. Verträumte Kinder sind oft in gewissen Bereichen entwicklungsverzögert; sie werden später erwachsen.

Weiss man etwas über den späteren Schulerfolg solcher Kinder?

Der ist eindeutig eingeschränkt. Kinder, die verträumt sind, vor allem wenn sie sehr verträumt sind, leisten – schulisch gesehen – deutlich weniger, als man es von ihrer Intelligenz her erwarten könnte.

Können sie ihr Defizit nicht später aufholen, wenn sie «den Knopf aufmachen»?

Es gibt natürlich schon positive Beispiele. Es ist ja keine Schwarzweissfrage. Doch die meisten haben offensichtlich einen Nachteil. Wenn sie in vielen Schulstunden nichts mitbekommen, wenn sie Prüfungen versieben, weil sie sich nicht über die ganze Lektion hinweg fokussieren können, oder wenn sie bei den Hausaufgaben trödeln und nicht fertig werden damit, können sie nicht dieselben Leistungen erbringen wie andere.

Wie könnte man diesen Schülern helfen?

Oft wäre mit kleinen Hilfestellungen schon viel erreicht. Eine Möglichkeit wäre, diesen Kindern die Menge der Hausaufgaben zu reduzieren oder ihnen zu erlauben, eine Prüfung in zwei Teilen zu schreiben.

Wären solche Erleichterungen nicht gerade zum Nachteil

dieser Kinder, wo sie doch eher Stoff aufholen sollten.

Mein Anliegen ist, dass man verträumten Kindern das Selbstwertgefühl nicht völlig raubt. Sie sollten in der Schule nicht lernen müssen, dass sie nicht mehr lernen wollen, weil es sich so schlecht anfühlt. Manchmal vermisst man diesen Kindern auch genau das, worin sie gut sind. Meine Frau ist zum Beispiel Zeichenlehrerin und gibt freiwilligen Malunterricht. Manchmal hat sie verträumte Kinder, die darin regelrecht aufblühen. Doch es gibt immer wieder Eltern, die den Kindern sagen, dass sie nicht mehr ins Zeichnen dürfen, solange ihre Schulleistungen nicht besser würden. So tötet man natürlich jegliche Kreativität im Kind ab.

Wird die heutige Schule diesen Kindern nicht gerecht?

Das Ziel der modernen Schule ist zwar schon die Individualisierung, also dass man jedes Kind dort abholt, wo es ist. Doch da ist meiner Meinung nach Sand im Getriebe, weil gleichzeitig eine frühe Selektion mit entsprechenden Prüfungen vorgegeben wird. Hier muss im Prinzip jedes Kind wieder zur gleichen Zeit das Gleiche leisten. Das ist ein Widerspruch in sich.

Sie haben einmal gesagt, dass Sie selber als Kind sehr verträumt waren. Trotzdem haben Sie Karriere gemacht, führen ein Kleinunternehmen, sind erfolgreich.

Das stimmt, ich hing sehr oft meinen Fantasien nach. Aber ich hatte immer das Glück, auf sehr verständnisvolle Lehrpersonen zu treffen, die mehr meine Stärken sahen und mir auch ein entsprechendes Feedback gaben. Mein 5.-Klass-Lehrer hat alle meine Auf-

«Viele dieser Kinder leiden still. Sie merken, dass sie den Anforderungen nicht genügen»

sätze gesammelt und eingeordnet, nicht weil sie fehlerfrei geschrieben waren, sondern weil er sie so lustig fand. Ich ging immer gerne zur Schule, weil ich meine Lehrerinnen und Lehrer mochte.

Ist das entscheidend für die verträumten Kinder?

Das ist das A und O des Lernens. Die Beziehung zum Lehrer entscheidet darüber, wie hoch der Lernerfolg ist. Diese Kinder müssen das Gefühl haben, sie seien willkommen in der Schule und würden so akzeptiert, wie sie sind. Sie wollen ja etwas leisten. Aber sie merken schnell, wenn sie nicht genügen, und das belastet sie sehr.

Was macht denn verträumten Kindern und ihren Eltern am meisten Mühe?

Was für diese Kinder und auch für ihre Eltern sehr beängstigend ist, sind die allgemeinen Erwartungen, die im Raum stehen. Zum Beispiel wird einfach erwartet, dass ein Kind in diesem oder jenem Alter sich so und so lange konzentrieren kann. Oder es wird erwartet, dass ein Kind in der 3. Klasse sein Aufgabenheft sorgfältig führt. Es wird erwartet, dass es in der 4. Klasse seine Mathe-Rechnungen sauber und schön ordentlich abgibt. Es wird erwartet, dass es in der 5. Klasse ein Projekt oder einen

Vortrag selbstständig plant, recherchiert und präsentiert.

In diesem Geiste sind auch die vielen Kompetenzen im Lehrplan 21 niedergeschrieben – das Kind kann das, das Kind beherrscht jenes... Kann ein solcher Lehrplan kindgerecht sein?

Der Lehrplan widerspiegelt den Trend zum selbstorganisierten Lernen. Die Kinder sollen sich verstärkt selber Ziele setzen, sich selber organisieren, auch eigenen Themen und Interessen folgen. Das ist im Prinzip eine positive Entwicklung. Nur überfordert dies gerade diejenigen Kinder, die sowieso schon Probleme mit der Selbststeuerung haben.

Ist denn Überforderung immer schlecht? Die neue Lernmethode «Lernen durch Scheitern» ist doch bei der Vermittlung von Themen gerade so erfolgreich, weil sie die Kinder bewusst mit schwierigen Aufgaben konfrontiert.

Das stimmt, eine solche Methode kann sehr hilfreich sein. Das würde jedoch bedingen, dass in der Schule eine Kultur vorherrscht, in der das Scheitern erlaubt ist und aus Fehlern gelernt wird. Für die meisten Schüler ist es jedoch eine peinliche Situation, wenn sie eine falsche Antwort geben. Auch bei den Prüfungen geht es nicht darum, herauszufinden, was der Schüler begriffen hat und wenn er es nicht begriffen hat, daraus zu lernen. Sie dienen in erster Linie der Bewertung, nicht dem Lernprozess. In einer solchen Kultur ist Überforderung fatal für das verträumte Kind, weil es zu spüren bekommt, dass es nicht genügt.

Fabel für Kinder und Eltern



Als Psychologe und Lerncoach ist Fabian Grolimund vor allem mit dem Ratgeber «Mit Kindern lernen» bekannt geworden. Zusammen mit seiner Kollegin Stefanie Rietzler hat er nun das Vorlesebuch «Lotte, träumst du schon wieder?» veröffentlicht, das sich an verträumte Kinder und ihre Eltern wendet. In einer Art Fabel geben die Autoren die Situation dieser Kinder wieder und weben darin auch Tipps und Vorschläge ein.

Stefanie Rietzler, Fabian Grolimund: Lotte, träumst du schon wieder? 256 Seiten. Hogrefe 2020. Circa 32 Franken